

Nur im Erdgeschoss, welches eine offene Vorhalle von drei Arcaden bildet, sind sie in ihrer Vorderflucht verbunden. Im ersten Stock tritt das Mittelschiff mit Rose um die halbe Tiefe der Thürme zurück. Erst im dritten Geschoss ragen sie ganz frei empor. Durch diese Unterschiede wird eine bedeutende Wirkung erzielt. Wenn auch in späterem Detail, gehört der Gedanke der Composition mit den Halbsäulen, rhythmischen Travéen, Arcaden und Nischen dem Geiste der Hoch-Renaissance an.

Lance¹⁰²⁸⁾ theilt eine Reihe von Angaben über die aufeinander folgenden Meister mit, die wir hier folgen lassen: *Méric Boldoytre*, von 1536—47 bezeichnet als »*mestre de l'obro*« (wohl Vater von *Pierre Boldère*). — Zwischen 1530—67 arbeitet *Jean de Beaujeu* an der Kathedrale und wird 1547 Architekt, Nachfolger von *Boldoytre*.

Nach der Inschrift am Sockel. *JO. D. BEAVJEV ARCHITECTE FACJE - EN XPI 1560*. hat man wohl recht anzunehmen, er sei der Erfinder der Façade.

Pierre Boldère oder *Boldotre*, *maitre maçon et architecte*, ist Nachfolger von *Pierre* (?) *de Beaujeu*. Er war im Amt im Jahr 1537. *Jacques Belangé* stirbt 1598. Man glaubt, er sei Nachfolger von *Boldère* gewesen. 1599—1609 baut *Souffron* (*Souffroni*) die neue Apsis und Altäre. 1629 geht *Jean Cailhon* von Paris nach Auch, um die Leitung der Arbeiten zu übernehmen.

Zu erwähnen sind ferner: die 1551 begonnene, 1556 vollendete ehemalige Capelle der Goldschmiede in Paris, *Philibert de l'Orme* zugeschrieben, die von *François de la Flasche* und *Jean Marchand* erbaut worden sein soll¹⁰²⁹⁾.

Nach *Palustre* wäre durch die Reinheit der Linien der Chor von *Notre-Dame* in La Ferté-Milon (Aisne) des *Philibert de l'Orme*, dem er zugeschrieben wird, würdig. In Dieppe soll die heutige protestantische Kirche aus der Zeit *Heinrich II.* oder *Heinrich III.* stammen. Das rechte Kreuzschiff von *St.-Pierre* zu Dreux dürfte etwa aus der Zeit von 1570 stammen. Endlich scheint die Façade der Kirche zu Granville sowie die der Barfüßer zu Dôle in der Freigrafchaft interessante Anordnungen zu bieten.

5) Kirchen der Bretagne.

Einige Denkmäler der Bretagne, die eine ziemlich unabhängige und eigenthümliche nationale Gruppe bilden, seien hier erwähnt.

In der Bretagne hat, wie *Palustre* richtig bemerkt, die Gewohnheit der Wallfahrten in der Kirchenarchitektur manches Eigenthümliche entwickelt. Man findet vielfach einen geraden Chorabschluss, wenig Seitencapellen, drei etwa gleich breite und gleich hohe Schiffe, durch dünne Säulen getrennt, mit reichen Holzgewölben, unter einem Dache. An der Westseite ist oft ein schlanker Thurm. An der Südseite, häufig vortretend, ein reiches Portal und eine monumentale Sakristei. Im anstossenden Kirchhofe befindet sich eine Grabcapelle, ein oder mehrere Beinhäuser — die zuweilen »Reliquaire« genannt werden und nach dem Vorbilde von Reliquienkasten gebildet sind — ferner ein Calvarienberg und ein großer Brunnen. Zu diesen reichen Gruppen von Gebäuden tritt man häufig durch triumphbogenartige Thore, wie in *Saint-Thégonnec* und *Sizun*.

Nicht ohne Geschick componirt und anziehend ist die Façade der Kirche von *Guimiliau* bei *Morlaix*.

Hier herrscht nur als einziges Motiv ein antiker Giebel auf korinthischen cannelirten $\frac{3}{4}$ -Säulen, der das reich abgestufte Rundbogen-Portal mit großer Schlussstein-Console umrahmt. Auf diesen flachen Giebel folgt ein Gebälk und, nicht störend, der steilere Dachgiebel, in dessen Feld ein Tabernakel mit Segmentgiebel und Statue steht. Zu beiden Seiten der Façade sind starke, diagonal stehende Strebepfeiler, mehr im Geiste der Fialen in *Como* und an der *Certosa* von *Pavia* gegliedert, als sonst in Frankreich üblich ist. Offene Tabernakel mit Kuppel und Laterne bekrönen dieselben, während ein dritter kräftiger, mit doppelter Laterne, den Giebel abschließt und dem Ganzen eine wohlthuende Einheit verleiht.

Von anziehender Erscheinung ist die Seitenfront der Capelle auf dem Kirchhof neben der Kirche von *Thégonnec*, mit zwei Stockwerken von classischer Strenge. Unten stehen Säulen vor den Pfeilern der Fenster, deren Reihe eine Arcatur bildet. Oben sind statt der Fenster Nischen mit Muscheln, In

¹⁰²⁸⁾ Siehe sein: *Dictionnaire des Architectes français*, a. a. O., unter den Namen der verschiedenen Meister.

¹⁰²⁹⁾ LANCE, A., a. a. O., Bd. I, S. 4 u. 114.

der Mitte, geschickt verbunden durch beide Stockwerke, liegt das Portal. An den Enden laufen die Gliederungen an den diagonal gestellten kräftigen Strebepfeilern herum und diese sind durch geeignete Fialen-Tabernakel geschickt abgeschlossen. Das Ganze zeigt eine eigenthümliche Verbindung von classischer Ruhe und Reichthum mit etwas wilder und derber Phantasie.

Ferner zu erwähnen ist die Capelle in La Roche¹⁰³⁰) mit quadratischem, zur Hälfte vorspringendem Mittelthurm, mit zwei niedrigen Gefchoffen über der gefürstartig wirkenden Balustrade und einer schlanken, von Giebeln und Fialen begleiteten Pyramide, das Ganze von glücklichem Umriffe.

674.
Stil-
Charakter.

Zum Theil bedingt durch die bei Verwendung des Granits nothwendig gewordene Vereinfachung der Formen, zum Theil in Folge von Nationaleigenthümlichkeiten der Bretagne haben gewisse Glieder, im Stil *Franz I.* gedacht, ein an Hindu-Architektur erinnerndes Aussehen erhalten, z. B. gewisse fialenartig aufgebaute, an die Kirchenmauer gelehnte Strebepfeiler in Thégonnec, ebenso ein Weihbecken aufsen am Beinhaus, die Fialen an den Giebeln des letzteren. An anderen Stellen dafelbst glaubt man ein römisches Denkmal aus der letzten Zeit des Verfalles vor sich zu haben.

675.
Calvarien.

Zu den Eigenthümlichkeiten der kirchlichen Architektur kommen hier noch die Calvarien, die sich auf den Kirchhöfen neben der Kirche erheben. Die strenge Einfachheit des blofs kräftig profilirten Unterbaues sticht nur mit dem Reichthum von Figuren, die in Hochrelief oder frei in ein oder zwei Reihen übereinander, den Fuß des Kreuzes umgeben, ab und macht allein deren Gewühl erträglich. Das Kreuz, zuweilen als Baumstamm oder Säule mit abgekippten Aesten gebildet, nicht roh realistisch, sondern wie *Bramante* es in Mailand gethan. Aus dem Stamm wachsen, geschickt profilirt, gebogene Consolen in einer oder zwei Höhen heraus, um die Figuren, welche näher am Crucifix stehen, aufzunehmen. In Thégonnec haben die Kreuze der Schächer je ihre besondere glatte, etwas niedrigere Säule erhalten.

Der Calvarienberg von Guimiliau ist achteckig, von vier durch Bögen mit dem Kern verbundenen Pfeilern begleitet.

Palustré giebt für die wichtigeren dieser Gebäude folgende Daten, die wir nicht zu controlliren im Stande sind: Sizun, 1588; Pencran, 1594; La Martyre, 1629; Ploudry, 1635; La Roche Maurice, 1640; Guimiliau, 1648; Lampoul, 1667; das von uns beschriebene schönste, zu Thégonnec, scheint er in die Zeit *Heinrich III.* zu setzen.

d) Zeitalter *Heinrich IV.*, Uebergangspfase und Beginn der neuen Periode (1595—1624).

Von dem Zeitalter *Heinrich IV.*, wie wir es definirt haben¹⁰³¹), ist es die Uebergangspfase von 1595—1625, die hier in Betracht kommt. Während derselben sehen wir die gothische Gliederungsweise in ihre letzten Formen verlaufen und verschwinden und die neue Periode fertig auftreten.

1) Charakter der neuen Periode.

676.
Einleitendes.

Am Eingang der zweiten Periode der Renaissance richtet sich die Front von *St.-Gervais* zu Paris vor uns auf. Bereits im Jahre ihrer Vollendung hält man keine andere in Frankreich und Italien mit ihr vergleichbar. Das ganze XVII. Jahrhundert theilt die Bewunderung und im folgenden ist noch *Voltaire* voll derselben Begeiferung.

An der *Façade* von *St.-Etienne-du-Mont* zu Paris nimmt das officielle Frankreich der Renaissance Abschied von der Gothik. Es war der letzte Versuch gewesen,

¹⁰³⁰) Es giebt drei *La Roche* in der Bretagne. Abbildung bei NODIER u. TAYLOR, a. a. O., Vol. Bretagne II. I.

¹⁰³¹) Siehe Art. 211, S. 199.